

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Un cognac

MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Pierre Fred Navazza, Genf

Hotel Metropol - Monopol
Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

GSTAAD
der neue heimelige
TEA-ROOM Rialto
IM HOTEL NATIONAL

HOTEL KURHAUS WALCHWIL
Dankbares Ausflugsziel
am Zugersee
Gediegene Lokaltitäten für
Hochzeiten und Gesellschaften.
Gepflegte Küche.
Telefon (042) 4 41 10
Neuer Besitzer: H. R. Kundert-Konzett

Der richtige Aperitif
für Deinen Magen
heißt **Weinfog Bitter!**

**Saubere Arbeit
Prompte Bedienung**
zwei besondere Kennzeichen der
Clichéanstalt **Glatt-Brunner A.G.**
Löwenstr. 33 Zürich 1 Tel. 25 88 53

Nach dem Rasieren
nimmt man gerne **BRIT**
weil's für die Haut kaum
etwas besseres gibt!
Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
WEYERMANN & CO. ZÜRICH 24

GUTE KÜCHE!
Eintracht
Angenehm
in der
Zürcher
Altstadt
NEUMARKT 5 TEL. 32 40 21



Wolken-Kämpfer

(Gladiator im siebten Himmel)

öff grüßt aus dem WK. (Obacht ... das Verdächtige in der linken Hand ist eine blinde Übungs-Defensivatombombe „H-H-H 1947“!)

Wäge däm...

Der kaufmännische Angestellte Paul Zögeli in Igszätt hatte es schon einige Male mit dem Glück versucht. Die Landeslotterie sollte ihm dazu verhelfen; denn ans Heiraten durfte er nicht denken, wenn er nicht vorerst ein paar tausend Franken als «sicheres Kapital» sein eigen nennen konnte. Vereinzelte Losankäufe, die er bisher gemacht, hatten ihm höchstens wieder den Betrag eingebracht, den er dafür ausgegeben hatte. Zuletzt hatte er es nun aber mit einer ganzen Serie von Losen versucht und dafür volle hundert Franken ausgegeben. Gewiß, das war für ihn ein Wagnis gewesen; aber heißt es nicht: Wer wagt, gewinnt!?

Als dann aber die Ziehungsliste eintraf, mußte er leider feststellen, daß er sich lauter Nieten und keinen einzigen Treffer erworben. Empört stand er vom Tische auf, an dem er die langen Zahlenreihen gründlich durchstudiert hatte; und da einige seiner Losziffern verführerisch nahe an Trefferzahlen herankamen, fühlte er sich erst recht von Fortuna gefoppt, so daß er sich nicht enthalten konnte, über «das verfluchte, verdammte Pech» laut zu schimpfen. Er griff nach Hut und Mantel und war nun entschlossen, bei einem Frühschoppen im Restaurant zum «Edelweiß», wo er beim hübschen Marieli in Sachen Liebe mehr Glück zu haben hoffte als beim Spiel, seinen Ärger gründlich hinunterzuspülen.

«Einfach zum Teufel holen!» knurrte er noch einmal, indem er die Türe seines bescheidenen Zimmers abschloß. Gleich darauf aber vernahm er, wie seine Philisterin soeben in der Küche das bekannte Liedlein sang: «Wäge däm muesch du nid truurig sy, wäge däm, wäge däm, wäge däm!»

Wie Spott klang ihm die allbekannte Melodie in die Ohren, und so konnte

er sich nicht enthalten, in die Küche zu rufen: «Wissen Sie nichts Gescheiteres zu singen als diesen Schmarren?» Worauf er sich, jedoch ohne eine Antwort abzuwarten, möglichst rasch aus dem Hause machte, um den Weg nach dem «Edelweiß» einzuschlagen, wo er beim Anblick Marielis, des «herzigen Käfers», sein Unglück im Spiel vergessen wollte.

Da er nicht wünschte, daß jemand feststellen konnte, daß er schon um diese Morgenstunde das Restaurant betrete, ging er durch den Hausgang, um durch die Seitentür in die Wirtschaft zu gelangen. Nun stand diese Tür zufälligerweise halb offen, und bevor er noch eingetreten war, sah er Marieli, den «herzigen Käfer», dem jungen Hausburschen und Bierausschenker auf den Knien sitzen, wobei sie sich von ihm umarmen und küssen ließ ... «Nein, so etwas!» Und er hatte geglaubt, daß er der Bevorzugte und einzig Willkommene sei.

Er warf empört die Türe auf und rief in die Stube: «Jetzt ist's aus und fertig zwischen uns!» Dann rannte er zum Haus hinaus, um in einer andern Wirtschaft Stärkung zu suchen und über seine bitteren Enttäuschungen nachzudenken. Wie er aber rasch vorwärts schritt, hörte er, wie jemand, hinter ihm hergehend, die Melodie piffte: «Wäge däm muesch du nid truurig sy ...» Gereizt sah sich Peter Zögeli um und gewahrte, daß es ein halbwüchsiger Bube war, der ihm da pfeifend folgte. Nur um das «Wäge däm ...» nicht mehr hören zu müssen, verließ er das Trottoir und beeilte sich, die Straße zu überqueren, als er mit einem dahersausenden Velofahrer in Kollision geriet und unsanft zu Boden geworfen wurde. Der Bub hörte der Diskussion zwischen Fußgänger und Velofahrer eine Weile zu, zog dann aber fürbas, weiterhin sein «Wäge däm ...» vor sich her pfeifend.